

## Bildende Kunst — Sprache — Literatur — Aufsatz.

### 25. Ein Bildnis des Homer.

Durch zahlreiche Kopien kennen wir eine bedeutende Schöpfung der spätgriechischen Kunst der hellenistischen Zeit, welche mit Zuversicht als eine Darstellung Homers betrachtet werden darf. Zwar fehlt leider ein inschriftliches Zeugnis dafür; allein die unzweifelhaft angedeutete Blindheit, die Greisenhaftigkeit, der würdige Charakter des Kopfes mit dem Keif in dem lockigen Haar und vor allem der deutliche Ausdruck dichterischen Schauens lassen die Erklärung des Kopfes als Homer als die einzig zutreffende und demnach hinlänglich gesicherte erscheinen.

Unter den verschiedenen Kopien ist die jetzt in Schwerin befindliche Herme durch die vollständige Erhaltung und die hervorragend gute Arbeit zur Vergegenwärtigung des Ganzen von allen am besten geeignet. Einige Einzelheiten mögen an diesem oder jenem anderen Exemplare besser und treuer kopiert sein, das Ganze gibt sie am besten wieder.

Sie wurde 1868 bei Terracina gefunden. Der Kopf sitzt ungebroschen auf der antiken Herme auf, so daß hier die richtige Haltung des Kopfes erhalten ist. Die vordere Hälfte der Nase ist die einzig nennenswerte Ergänzung.

Mit demjenigen Realismus, den die griechische Kunst erst in der Zeit nach Alexander erreichte, ist hier ein blinder Greis dargestellt. Sowohl das Greisenalter wie die Blindheit sind gleich meisterhaft zum Ausdruck gekommen. Die verfallene, welke Haut mit ihren virtuos wiedergegebenen zahlreichen Falten und Runzeln sowie die Haarbekleidung des Kopfes, wo die Reste der einstigen Lockenfülle nach vorn gekämmt sind, ohne daß dadurch die Kahlheit über der Stirne bedeckt würde, sind die Anzeichen des Greisenalters, während die Blindheit in der besonderen Bildung der Augen angedeutet ist. Die Augäpfel sind wie verkümmert, zusammengeschrumpft, in auffallender Kleinheit und tief in die Augenhöhlen zurückgesunken gebildet, deren Fettpolster völlig geschwunden erscheint. Aberdies ist auch die Lidspalte ganz klein,